



Hochschule für  
Philosophie

München

# Grundlagen der Sozialwissenschaften

## Wintersemester 2014/2015

Referent: Prof. DDr. Johannes Wallacher  
Datum: 29. Oktober 2014  
Modul: Modulbereich I: Systematische Philosophie  
I/5: Individuum und Gesellschaft

# Gliederung der Vorlesung

1. **Ursprung, Gegenstand und Methode der Sozialwissenschaften (08.10.)**
2. **Der Anspruch der Wertneutralität als „versteckte Ideologie“? (15.10.)**
3. **Naturalismus und ökonomischer Imperialismus (29.10.)**
4. **Zur Problematik der Annahme „sozialer Gesetzmäßigkeiten“ (5.11.)**
5. **Die Bedeutungshaftigkeit der sozialen Welt und interpretative Ansätze (12.11.)**
6. **Schluss: Plädoyer für Methodenpluralismus und Interdisziplinarität (19.11.)**

# **3. NATURALISMUS UND ÖKONOMISCHER IMPERIALISMUS**

# 3 Naturalismus und ökonomischer Imperialismus

- **Kann bzw. soll Sozialforschung die gleichen Ziele und Methoden haben wie die Naturwissenschaften?**
- **als eine der zentralen Fragen der „Philosophie der Sozialwissenschaften“**
- **eng damit verknüpft sind Fragen nach ...**
  - „Natur“ der Erklärung sozialer Phänomene
  - Möglichkeit wertneutraler Sozialwissenschaften
  - Einheit sozialwissenschaftlicher Methode

# 3. NATURALISMUS UND ÖKONOMISCHER IMPERIALISMUS

3.1 Philosophische Grundlagen des Naturalismus

3.2 Ökonomik als „Naturwissenschaft wirtschaftlichen Verhaltens“

3.3 Ökonomischer Imperialismus in den Sozialwissenschaften

### Neuzeitliche Naturwissenschaften als Vorbild

- Ziel wissenschaftlicher Untersuchung: Vorhersagen ermöglichen
- Vorgehensweise: Gesetzmäßigkeiten zwischen Beobachtungen aufdecken
- Notwendig dazu: Beobachtungen nicht „zufällig“ machen, sondern „planmäßig“ unter bestimmtem Gesichtspunkt durchführen;
- Dieser Gesichtspunkt wird nicht aus der Wirklichkeit, sondern durch Abstraktion gewonnen.
- Konsens bezüglich Bewertungsmaßstäbe für Theorien in den Naturwissenschaften: Verifizierbarkeit bzw. Falsifizierbarkeit (Theoriebildung auf Erkenntnisfortschritt orientiert und damit fortschrittsförderlich)

### „Essay über die Geschichte der Astronomie“ von Adam Smith

Im ersten der insgesamt sechs „Essays on Philosophical Subjects“, dem *Essay über die Geschichte der Astronomie* beschreibt Adam Smith sein Verständnis von Wissenschaft, ihrer Aufgabe und ihrer Methode

- Philosophie und alle Wissenschaften sind für Smith gleichartige Unternehmungen mit dem Ziel: Phänomene beobachten und beschreiben und dann kausale Zusammenhänge zwischen ihnen herstellen

## Prinzipien, die jede philosophische Untersuchung „führen und leiten“

- Philosophie als „die Wissenschaft von den verbindenden Prinzipien der Natur“ (EPS, Astronomy II.12), deren Ziel es ist, „den Tumult der Phantasie zu besänftigen“ ... bzw. die „Gelassenheit und Ruhe der Gedanken“ (EPS, Astronomy IV.13) herzustellen.
- Prinzipien, die Theorie oder System zur Erklärung heranzieht, muss möglichst plausibel, vertraut und in ihrer Zahl gering sein.
- Für Erkenntnisfortschritt ist empirische Beobachtung wie auch die menschliche Vorstellungskraft (und damit Abstraktion) gleichermaßen bedeutsam.
- Wissenschaftliche Theorien als gedachte Strukturen, die beobachtbare Phänomene und Ereignisse konsistent miteinander verknüpfen.



# Positivismus als Grundlage für Einheit wissenschaftlicher Methode

## Genese des Positivismus

- Klassischer Empirismus (Locke, Berkeley, Hume): Erkenntnis nur auf der Basis „positiver Befunde“ möglich
- Positivismus des 19. Jh. (August Comte): Theorien nur dann wissenschaftlich, wenn sie empirisch verifizierbar sind. Ziel wissenschaftlicher Erklärung ist Vorhersage. Von Comte begründete Soziologie hilft als „Sozialphysik“ soziale Interaktionen zum Fortschritt der Menschheit zu organisieren (Positivismus als „wissenschaftlich organisierter Religionsersatz“).
- Logischer Positivismus: Nur empirisch nachweisbare Bedeutungsaussagen sind sinnvoll (es geht um Aussagen, die beobachtbare Daten interpretieren).

## Wirkmächtige Grundpositionen positivistischen Ursprungs

- **Wissenschaftliches Vorgehen ist empirisch**
- **Ziel der Wissenschaft ist es, auf der Basis von Gesetzmäßigkeiten kausale Erklärungen zu liefern und damit Prognosen zu ermöglichen.**
- **Strikte Wertneutralität der Wissenschaft**

# 3. NATURALISMUS UND ÖKONOMISCHER IMPERIALISMUS

2.1 Philosophische Grundlagen des Naturalismus

2.2 Ökonomik als „Naturwissenschaft wirtschaftlichen Verhaltens“

2.3 Ökonomischer Imperialismus in den Sozialwissenschaften

## Methodenstreit in den Sozialwissenschaften

### Historische Schule der Nationalökonomie (Gustav von Schmoller, Werner Sombart)

- Historische Schule bemüht, ihre Hypothesen aus der Wirklichkeit zu gewinnen (empirisch-induktives Vorgehen).
- Beobachtungen über Wirtschaftssystem in ihrem zeitlichen und sozio-kulturellen Kontext, die verallgemeinert werden
- Entwicklungsgesetze abhängig von ihrem Kontext in Raum und Zeit; auf dieser Basis Herausarbeitung von so genannten Entwicklungsstufen („Wirtschaftsstufen“) möglich, die sich trotz ihrer räumlichen oder zeitlichen Entfernung ähneln

## Methodenstreit in den Sozialwissenschaften

### Österreichische Schule der Neoklassik:

- Carl Mengers Schrift „Untersuchungen über die Methode der Socialwissenschaften“ von 1883
- Grenznutzenschule (frühe Neoklassik) orientiert sich am Ideal moderner Wissenschaften, v.a. der Naturwissenschaften, die „zunächst von der Wirklichkeit abstrahiert, um von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus die Wirklichkeit umfassend erklären zu können“ (Manstetten 2000, 42).
- Anspruch an Ökonomik als einer strengen Wissenschaft, die universelle, d.h. zeit- und kontextunabhängige Erkenntnisse gewinnen will (formal-deduktives Verfahren)

## Ökonomik als Mechanik des Nutzens und Selbstinteresses

- **Methodischer Individualismus als Grundlage**
- **Analogie zwischen Mechanik und Ökonomik: Irving Fisher (1867-1947)**
  - Ökonomik als mathematische Wissenschaft
  - Physikalische Größen: Atome bzw. Moleküle, Kraft, Energie
  - Ökonomische Größen: Individuum, Kraft, Energie

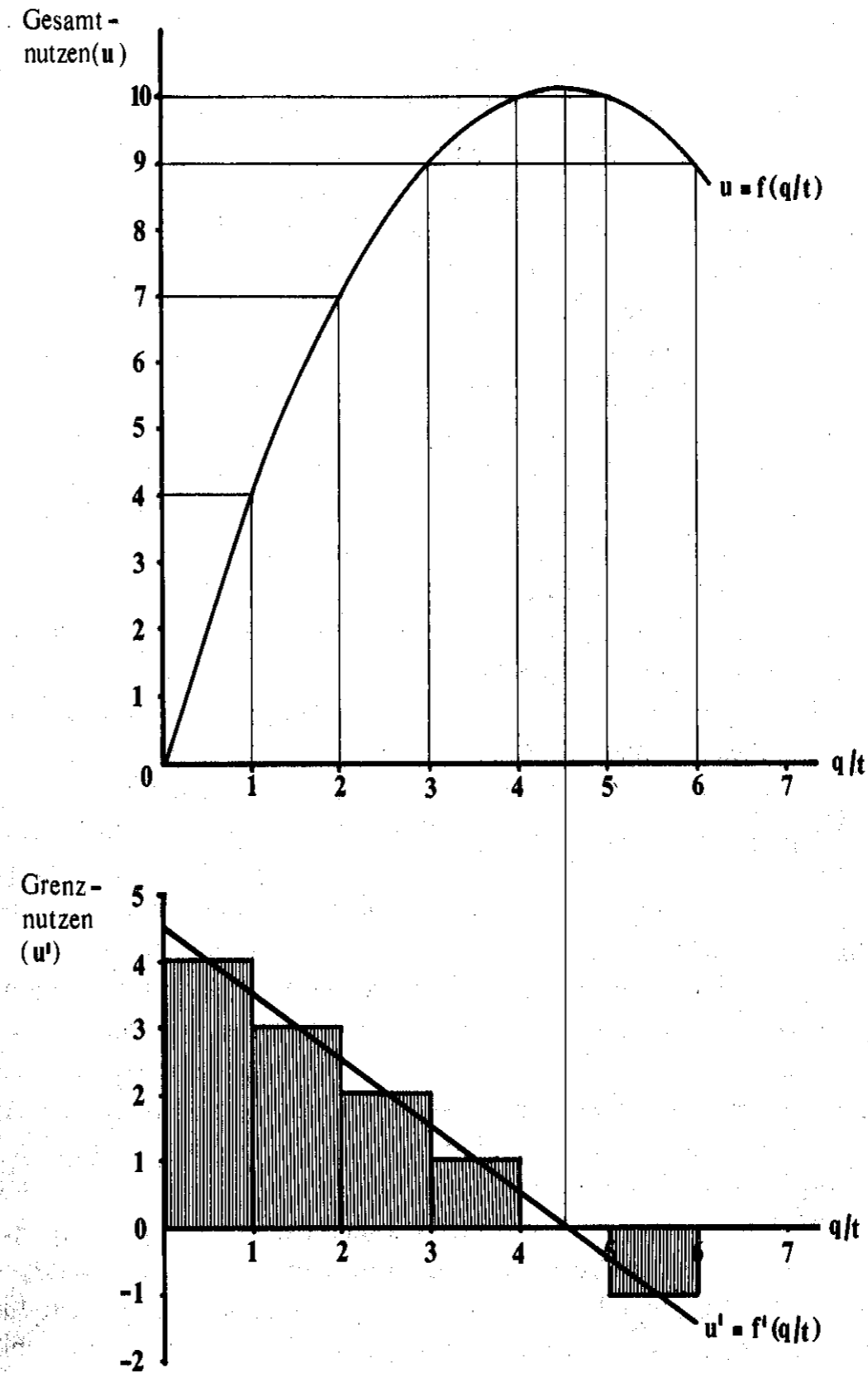
## Grenznutzenschule als frühe Neoklassik

- Übergang von objektiver zu subjektiver Wertlehre
- Kardinale Nutzenskala, die interpersonelle Nutzenvergleiche ermöglicht
- Grenznutzen als Nutzen der letzten, neu hinzukommenden Einheit eines Guts

Hermann Heinrich Gossen (1810-1858)

„Entwicklungen der Gesetze des menschlichen Verkehrs, und der daraus fließenden Regeln für menschliches Handeln“ von 1854

## Gossensches Gesetz vom abnehmenden Grenznutzen (Sättigungsgesetz)



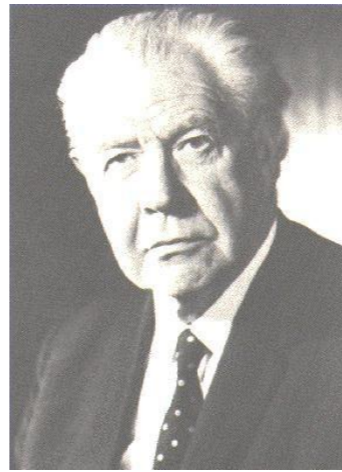


## Vom kardinalen Nutzen zu ordinalen Präferenzen

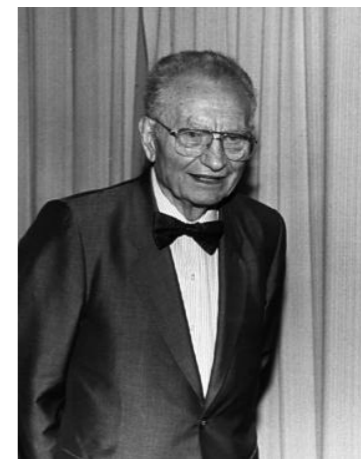
- Rein formales und ordinales Nutzenkonzept
- Ablehnung interpersoneller Nutzenvergleiche und der Idee eines sozialen Nutzens
- Keine inhaltliche Bestimmung von Nutzen, sondern Nutzen als Präferenz, d.h. Individuen ordnen ihre Alternativenmenge im Sinne von Präferenzrelationen als „besser“, „gleich gut“ oder „schlechter“
- Bestimmung der Präferenzordnungen? Theorie der gezeigten Präferenzen



Vilfredo Pareto (1848-1923)



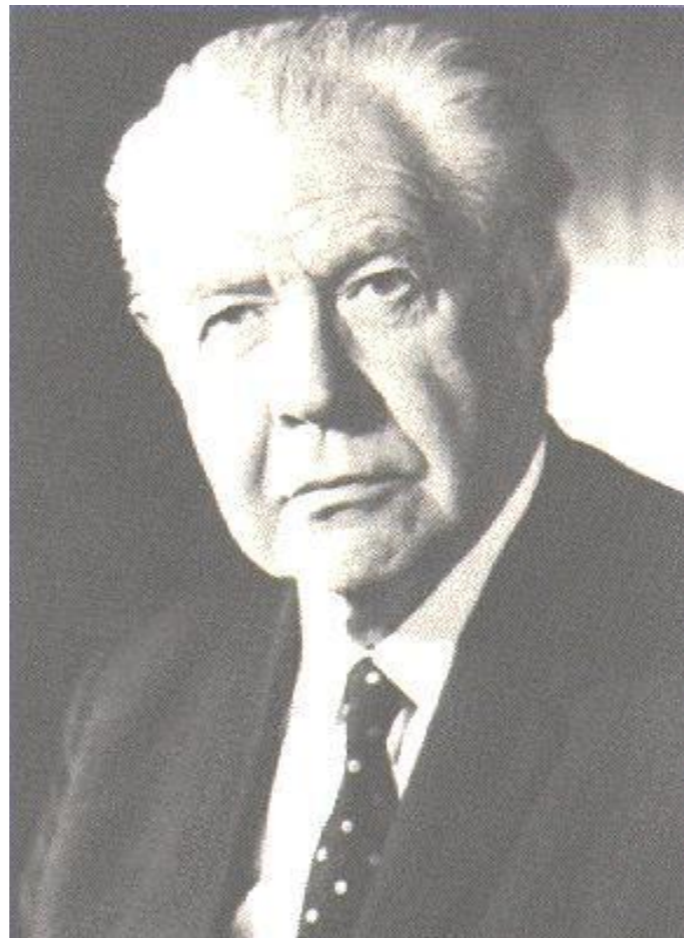
Lionel Robbins (1898-1984)



Paul Samuelson (geb. 1915)

## Formaler Wirtschaftsbegriff der Ökonomik

- „Economics is the science which studies human behavior as a relationship between ends and scarce means which have alternative uses“ (Lionel C. Robbins 1931)



Lionel Robbins (1898-1984)

## Das Homo-Oeconomicus-Modell

### Grundannahmen

- Prinzip der Nutzenmaximierung
- Methodischer Individualismus

### Annahmen über rationales Entscheidungsverhalten

- Vollständigkeit
- Korrekte Erwartungshaltung
- Transitivität

## Konstante Präferenzen und veränderbare Restriktionen

**Homo Oeconomicus reagiert in systematischer und vorhersehbarer Weise auf**

- Änderungen in realen Einschränkungen des Möglichkeitsraumes (Restriktionen)
- Präferenzen konstant

### Allgemeines Nachfragegesetz zur Erklärung ökonomischen Verhaltens:

Steigt der relative Preis bzw. die Kosten eines Gutes oder einer Handlung im Vergleich zu seinen Alternativen, wird von dem betreffenden Gut weniger nachgefragt oder die betreffende Aktivität vermindert. Umgekehrt wird bei relativer Kostensenkung dieses Gut oder diese Handlung attraktiver.

# **3. NATURALISMUS, EINHEIT SOZIALWISSENSCHAFTLICHER METHODE UND ÖKONOMISCHER IMPERIALISMUS**

3.1 Philosophische Grundlagen des Naturalismus

3.2 Ökonomik als „Naturwissenschaft wirtschaftlichen Verhaltens“

3.3 Ökonomischer Imperialismus in den Sozialwissenschaften

## Homo Oeconomicus als wissenschaftlich konstruierte Außenperspektive

- **Homo Oeconomicus als axiomatische Idealtheorie, um typische Verhaltensweisen der Mehrzahl von Menschen vorhersagen und politisch beeinflussen zu können (Mikroökonomisch fundierte Makrotheorie).**
- **Milton Friedman in Anlehnung an kritischen Rationalismus von Karl Popper: Realitätsnähe der Annahmen versus Realitätsnähe von Prognosen**

## Homo Oeconomicus als wissenschaftlich konstruierte Außenperspektive

“(T)he relevant question to ask about the ‘assumptions’ of a theory is not whether they are descriptively ‘realistic’, for they never are, but whether they are sufficiently good approximations for the purpose at hand. And this question can be answered only by seeing whether the theory works, which means whether it yields sufficiently accurate predictions.”

Ökonomik als Universaltheorie menschlichen  
Wahlverhaltens (Gary S. Becker)

- Entgrenzung des Gegenstandsbereichs der Ökonomik (Recht, Politik, Familie)
- Stabilität und Einheitlichkeit der Präferenzordnung aller: alle Menschen wollen ein Maximum an Lust oder Freuden „produzieren“ (Anlehnung an J. Bentham)
- Verhaltensunterschiede auf unterschiedliche Restriktionen zurückführbar (unterschiedliche Umstände wie Einkommen oder Zeitbudgets, aber auch verschiedene Möglichkeiten und Fähigkeiten, angestrebte Ziele zu erreichen)



## Neue Institutionenökonomik als Form des ökonomischen Imperialismus

**Einfluss informeller (Werte, sozio-kulturelle Traditionen) und formeller (Rechtsnormen, Sozial- und Wirtschaftsordnung) Institutionen auf menschliches Handeln (Douglas North)**

- **ausschließlich aus dem Blickwinkel von Individuen und ihrer wohlverstandenen Eigeninteressen**
- **Individuen folgen Regeln (und schränken Handlungsspielräume ein), um „Transaktionskosten“ zu senken, und die „Erträge“ sozialer Interaktion zu steigern**

## Institutionenökonomik versus ideale Handlungstypen von Weber

### Gemeinsamkeiten und Unterschiede

- **Methodischer Individualismus und Betrachtung von Massenphänomenen**
- **Axiomatische Idealtheorie versus Idealtypus**
- **Verfremdung (wissenschaftlich konstruierte Außenperspektive) versus „handlungstypologisch gemischte Motivlagen“ (zweckrational, wertrational, affektiv, traditional)**
- **Erklären versus „soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären“**